

Andresen, Sabine

Dorle Klika: Herman Nohl. Sein Pädagogischer Bezug in Theorie, Biographie und Handlungspraxis. (Beiträge zur Historischen Bildungsforschung. Bd. 25.) Köln: Böhlau 2000. 432 S. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 47 (2001) 2, S. 288-291



Quellenangabe/ Reference:

Andresen, Sabine: Dorle Klika: Herman Nohl. Sein Pädagogischer Bezug in Theorie, Biographie und Handlungspraxis. (Beiträge zur Historischen Bildungsforschung. Bd. 25.) Köln: Böhlau 2000. 432 S. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 47 (2001) 2, S. 288-291 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-52782 - DOI: 10.25656/01:5278

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-52782>

<https://doi.org/10.25656/01:5278>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 47 – Heft 2 – März/April 2001

Thema: Internationale Schulleistungsvergleichsforschung

- 155 ANDREAS HELMKE
Internationale Schulleistungsvergleichsforschung.
Schlüsselprobleme und Perspektiven
Einleitung in den Thementeil
- 161 KARL-HEINZ ARNOLD
Schulleistungsstudien und soziale Gerechtigkeit
- 179 ECKHARD KLIEME/JOACHIM FUNKE/DETLEV LEUTNER/PETER REIMANN/
JOACHIM WIRTH
Problemlösen als fächerübergreifende Kompetenz. Konzeption und erste
Resultate aus einer Schulleistungsstudie
- 201 PETER MARTIN ROEDER
Vergleichende ethnographische Studien zu Bildungssystemen:
USA, Japan, Deutschland

Weiterer Beitrag

- 217 MANFRED LÜDERS
Dispositionsspielräume im Bereich der Schülerbeurteilung.
Auch ein Beitrag zur Professions- und Organisationsforschung

Diskussion

- 235 DIRK RUSTEMEYER
Wie besonders ist das Allgemeine?
- 251 WERNER HELSPER/LEONIE HERWARTZ-EMDEN/EWALD TERHART
Qualität qualitativer Forschung in der Erziehungswissenschaft.
Ein Tagungsbericht
- 271 ROSWITHA LEHMANN-ROMMEL
Neuere Veröffentlichungen über John Dewey. Eine Sammelrezension

Besprechungen

- 285 KLAUS PRANGE
Martina Koch: Performative Pädagogik.
Über die welterzeugende Wirksamkeit pädagogischer Reflexivität
- 288 SABINE ANDRESEN
Dorle Klika: Herman Nohl. Sein „Pädagogischer Bezug“ in Theorie,
Biographie und Handlungspraxis
- 291 JÜRGEN ZINNECKER
Fritz Haselbeck: Lebenswelt Schule. Der Schulalltag im Blickwinkel
jugendlicher Hauptschülerinnen und Hauptschüler. Einstellungen,
Wahrnehmungen und Deutungen
- Fritz Haselbeck*: Wie Schüler Schule sehen. Hilferufe an Lehrer,
Eltern und Politiker? Originale, sehr aufschlußreiche Schüleraussagen
aus Gruppendiskussionen, Einzelinterviews und Schultagebuch-
aufzeichnungen

Dokumentation

- 295 Pädagogische Neuerscheinungen

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe der Z.f.Päd. liegen Prospekte des
VNR-Verlag für die deutsche Wirtschaft AG, Bonn, und des Verlags der
Österreichischen Akademie, Wien, bei.

Topic: International Comparative Research On School Achievement

- 155 ANDREAS HELMKE
International Comparative Research On School Achievement.
Key Issues and Perspectives
An Introduction
- 161 KARL-HEINZ ARNOLD
Studies On School Achievement and Social Justice
- 179 ECKHARD KLIEME/JOACHIM FUNKE/DETLEV LEUTNER/PETER REIMANN/
JOACHIM WIRTH
Problem Solving As Transdisciplinary Competence – Conception and
first results of a study on school achievement
- 201 PETER MARTIN ROEDER
Comparative Ethnographic Studies On Educational Systems:
United States, Japan, Germany

Further Contributions

- 217 MANFRED LÜDERS
Teachers' Discretionary Powers Regarding Student Assessment –
A contribution to research on professions and organizations

Discussion

- 235 DIRK RUSTEMEYER
How Specific Is the General?
- 251 WERNER HELSPER/LEONIE HERWARTZ-EMDEN/EWALD TERHART
The Quality of Qualitative Research In Educational Science –
A report on a conference
- 271 ROSWITHA LEHMANN-ROMMEL
Recent Publications on John Dewey. A Complete Review
- 285 BOOK REVIEWS
- 295 NEW BOOKS

Dorle Klika: *Herman Nohl*. Sein „Pädagogischer Bezug“ in Theorie, Biographie und Handlungspraxis. (Beiträge zur Historischen Bildungsforschung. Bd. 25.) Köln: Böhlau 2000. 432 S., DM 88,-.

Wenn NOHL vom „Leben“ sprach, so habe er meist sein eigenes vor Augen gehabt. Von dieser Prämisse ausgehend, will DORLE KLIKA in ihrer Hildesheimer Habilitationsschrift den NOHLschen Lebenserfahrungen und ihrer Bedeutung für seine Pädagogik „nachspüren“ (S. 95). Dabei verspricht sie keine umfassende Biografie, sondern möchte ein „biographisches Mosaik“ entwerfen, in dessen Zentrum der „pädagogische Bezug“ steht.

KLIKA zielt darauf, NOHLs Theorem des pädagogischen Bezugs gegenüber der erziehungswissenschaftlichen Kritik zu rehabilitieren. Diese habe weder das von NOHL aufgezeigte Spannungsverhältnis zwischen Erzieher und Zögling noch die Perspektive des Zöglings berücksichtigt. Demgegenüber verortet die Autorin ihre Arbeit im Diskurs über Generationenverhältnisse, in dem der pädagogische Bezug als „pädagogische Beziehung“ neu akzentuiert worden ist, und in den daran angelehnten Diskursen über pädagogische Professionalität. Sie setzt sich nicht nur mit NOHL als Erzeuger pädagogischen Wissens auseinander, sondern auch mit NOHL als „Erzogenem“ und als „Erzieher“.

Am Anfang des Buchs stehen Diskussion und Rezeptionsgeschichte des pädagogischen Bezugs (Kap. 1 u. 2) und im Anschluss daran methodische Überlegungen über den Brief als Quelle der pädagogischen Historiografie und der Biografieforschung (Kap. 3). Darauf folgen die Darstellung der für sie wichtigen biografischen Zusammenhänge (Kap. 4) und die Auseinandersetzung mit dem pädagogischen Bezug in der Praxis NOHLs (Kap. 5). Erweiternd diskutiert die Autorin die Bedeutung des Universitätslandheims Lippoldsberg (Kap. 6) und interpretiert NOHLs Auffassungen zum Geschlechter-

verhältnis in Theorie und Praxis (Kap. 7). Abschließend wertet sie den Wandel der pädagogischen Beziehungen aus (Kap. 8) und zieht historische und systematische Rückschlüsse (Kap. 9).

KLIKA hat einen bislang unerschlossenen Quellenkorpus bearbeitet, nämlich den Briefwechsel zwischen NOHL und seiner Tante ANNA RINNEBERG sowie zwischen ihm und seinen Schülerinnen und Schülern. Ihr Vorgehen basiert auf der These, dass diese Briefe als pädagogisches Handeln NOHLs und die Universität als Erziehungsgemeinschaft angesehen werden müssen. Die Autorin betrachtet den Brief als historische Quelle und behandelt ihn als Ausdruck einer Kommunikation. Sie begründet mit der „Dialogizität des Quellenmaterials“ (S. 113) ihre qualitative „methodische Strategie“ als Rekonstruktion unterschiedlicher Schichten in aufeinander Bezug nehmenden Briefen. In Anlehnung an Habermas' „Theorie des kommunikativen Handelns“ unterstellt sie den Briefen vor jeder methodischen Auswertung, dass die in ihnen sichtbar werdende dominante Handlungsorientierung von Verständigungsstreben und nicht von Erfolgsstreben geprägt sei. Im Sinne einer Triangulation setzt KLIKA auch quantitative Methoden ein, um Aussagen über beziehungsstrukturierende Orientierungen machen zu können. Sie sieht in diesem Vorgehen ein „kritisches Korrektiv für die Interpretation“ (S. 119), wobei ihre Umsetzung nur bedingt überzeugt. Hier stellt sich generell die Frage, welcher erkenntnistheoretische Gewinn aus einer quantitativen Auswertung der Briefe und deren Darstellung in zahlreichen Tabellen und Diagrammen sowie aus der quantitativen Auswertung von Grußformeln gezogen werden kann.

KLIKA erhebt den Anspruch, die Dialogizität der NOHLschen Theorie und Praxis durch eine ganzheitliche Betrachtung von Biografie, Theorie und Praxis zu begründen. Ein solches Vorgehen birgt einerseits die Gefahr einer Harmonisierung des Theorie-Praxis-Verhältnisses und anderer-

seits die einer Idealisierung der Biografie. Aufschluss versprechen somit folgende Fragen: Wie stellt sich die Rehabilitation des pädagogischen Bezugs dar? Werden Theorie, Praxis und Biografie NOHLS harmonisiert? Und wie wird NOHLS Biografie konstruiert?

Im Sinne einer psychoanalytischen Geschichtsschreibung hebt KLIKA die Bedeutung von Erfahrungen in der Kindheit und Jugend für die spätere Berufsentcheidung hervor. Als zentral für die Ursprünge des pädagogischen Bewusstseins könnten demnach die frühen Störungen, die Mangelerfahrungen und Konflikte von Pädagoginnen und Pädagogen angesehen werden. KLIKA untersucht biografische Lebensthemen NOHLS, wie z.B. frühe Verlust- und Trennungserlebnisse sowie untypische Geschlechterrollenerfahrungen, und betont deren Bedeutung für die spätere pädagogische Praxis. NOHLS Biografie sei letztlich mit „Trennung“ und „Identität“ zu charakterisieren. Beide Aspekte dominierten bei der Strukturierung seiner pädagogischen Beziehungen und bildeten den Kern seiner Beiträge zur pädagogischen Theoriebildung.

In ihrer Rekonstruktion des pädagogischen Bezugs in NOHLS Werk hebt KLIKA den Einfluss der Psychoanalyse hervor. Nun belegen zwar NOHLS Texte den Rekurs auf die Psychoanalyse, aber es werden in ihnen seine Zweifel an der Theorie ebenso deutlich wie seine verkürzende Vereinnahmung. NOHL hat die psychoanalytischen Bezugsautoren S. FREUD, A. ADLER und A. AICHORN selektiv rezipiert und passende Teile in seine Konzeption integriert. In „Pädagogik der Verwahrlosten“ (in H. NOHL: *Jugendwohlfahrt. Sozialpädagogische Vorträge*. Leipzig 1927) sowie in „Gedanken für die Erziehungstätigkeit des einzelnen“ (1927) rekurriert er beispielsweise auf das Prinzip der Übertragung, ohne das Problem der Gegenübertragung genügend zu reflektieren. NOHLS spezifischen Umgang mit der Psychoanalyse herauszuarbeiten wäre der vorliegenden Fragestellung angemessen

gewesen und hätte möglicherweise Aufschluss darüber geben können, welche Gegenübertragungen sich aus dem Briefmaterial ablesen lassen. In diesem Spannungsfeld hätte eine Kontrastierung biografischer Erfahrungen, pädagogischer Konstruktionen und persönlicher Aneignung in pädagogischen Situationen diskutiert werden können. Die Autorin übernimmt jedoch NOHLS eingeschränkte Lesart der Psychoanalyse und verpasst damit die Chance zu einer kritischen Auseinandersetzung. Stattdessen reformuliert sie den „pädagogischen Bezug“, so wie NOHL ihn offenbar verstanden wissen wollte, und zwar in seinem Resultat „als Bindung des Zöglings an den Erzieher“ und als die dem Erzieher zugeschriebene „Erweckung“ des Zöglings zu höheren Interessen.

Aufschlussreich ist in dem Kapitel über NOHLS Kindheit und Jugend die Interpretation des Briefwechsels zwischen dem jungen NOHL und seiner Tante ANNA RINNEBERG. Die Beziehung zu ihr versteht KLIKA als Weiterführung der ödipalen Phase, da ANNA RINNEBERG für den jungen Halbwaisen NOHL die „Muttergeliebte“ gewesen sei. Die Erfahrung des Verlusts habe sich durch den Tod der Jugendfreundin FRIEDEL GRÜNOW potenziert. NOHL habe sich somit der Frauen in seinem Leben nicht sicher sein können. So sei für ihn Trennung weiblich konnotiert, Identität hingegen männlich. Die Fürsorge des zeitweise allein erziehenden Vaters habe diesen nämlich zu einer ambivalenten Bezugsperson für den Sohn werden lassen und beim jungen NOHL zu Irritationen hinsichtlich seiner Geschlechtsrollenidentität geführt. Verstärkt worden sei die Desorientierung des Kindes dadurch, dass nach dem Tod der Mutter nicht die „hierarchisch strukturierten Rollen von Ehepartnern“, sondern die „strukturell partnerschaftlichen Rollen der Geschwister“ in der Familie vorherrschten (S. 185). – Gerade diese normative Setzung von hierarchischer und *per se* partnerschaftlicher Geschwisterbe-

ziehung hätte empirisch überprüft und differenziert kontextualisiert werden müssen. Bürgerliche Elternhäuser waren schließlich nicht identisch autoritär und hierarchisch und Geschwisterbeziehungen (meist zog eine Schwester nach dem Tod der Frau und Mutter in den Haushalt) nicht zwangsläufig egalitär und partnerschaftlich. Für die Generation der Wandervögel lässt sich beispielsweise gut belegen, dass die Jugendlichen aus tendenziell liberalen Elternhäusern stammten, so dass nicht allein im Elternhaus NOHLs die starren wilhelminischen Geschlechtsrollenverteilungen bröckelten.

Die Autorin konstruiert eine NOHL-Biografie, die beim leidenden, im Grundvertrauen erschütterten, mütterlosen Kind beginnt, die Linie fortsetzt in der vergleichbaren Verlusterfahrung seiner Jugendliebe als junger Student, die den Adoleszenten und jungen Erwachsenen über die Beziehung zur älteren ANNA RINNEBERG charakterisiert und die die Erwachsenen in der Familie als untypische Zeit- und Geschlechtsgenossen präsentiert. Dadurch identifiziert sie NOHL mit seinem eigenen Buchtitel „Charakter und Schicksal“. Dieser Eindruck verstärkt sich besonders dann, wenn sie der gängigen Auffassung, NOHL sei von der Jugendbewegung beeinflusst worden, widerspricht. KLIKA zielt darauf, ihn aus „kollektiven Generationenerfahrungen“ zu lösen und stattdessen das Einzigartige seiner Person, seiner Theorie und seiner Praxis aufzuzeigen. So werden NOHL und einigen Familienmitgliedern Leidenschaft, Größe und vor allem Tragik zugeschrieben.

Aufschlussreich ist der Kern des Buchs, in dem es um die Bedeutung des pädagogischen Bezugs im Umgang NOHLs mit seinen Schülerinnen und Schülern geht. Hier erfährt man etwas über die unterschiedliche Bereitschaft von WILHELM FLITNER, ERIKA HOFFMANN, WOLFGANG DÖRING und ELISABETH SIEGEL, sich auf ihren Lehrer einzulassen. So blieb z.B. E. SIEGEL offenbar durchgängig etwas widerspenstig und distanziert, was NOHL aller-

dings nicht davon abhielt, kontinuierlich und beharrlich um ihr Vertrauen zu werben.

Für NOHLs Jenaer und Göttinger Jahre rekonstruiert KLIKA seine auf die Universität übertragene reformpädagogische Praxis. Voraussetzung dafür sei seine Annahme gewesen, dass auch Studierende noch der Erziehung bedürften und die Bildungsgemeinschaft eine Lebensgemeinschaft zu sein habe. NOHL sei als Universitätslehrer stets fürsorglich gewesen, und zwar im Hinblick auf die intellektuelle Entwicklung Einzelner, ihre Freundschaftsbeziehungen untereinander, ihre Persönlichkeitsbildung und ihre gesundheitliche Verfassung. Er habe aktiv um das Vertrauen seiner Studierenden geworben und habe große Schwierigkeiten gehabt, ihre Ablösungsbedürfnisse auszuhalten.

Besonders kennzeichnend für den von KLIKA gewählten Ansatz ist, dass sie nur fragmentarisch auf den „politischen NOHL“ eingeht, obgleich man anhand des teilweise edierten Quellenmaterials den Eindruck gewinnt, dass der „politische“ von einem „persönlichen“ NOHL kaum zu trennen ist. Gerade an dem Verhältnis zu einzelnen Schülerinnen und Schülern wie E. HOFFMANN, E. SIEGEL und W. DÖRING zeigt sich, wie die Politik in die pädagogischen Beziehungen hineinwirkte. KLIKA verweist zwar auf die ambivalente Haltung NOHLs gegenüber dem Nationalsozialismus, aber es entsteht trotzdem der Eindruck, die Autorin betreibe eine Ausblendung des Politischen und damit eine Dekontextualisierung ihrer Untersuchung.

Insgesamt wird deutlich, dass KLIKAs theoretischer Zugang auf die Integration des pädagogischen Bezugs in NOHLs Theoriebildung zur Allgemeinen Pädagogik zielt. In der „Theorie der Bildung“ sei der *pädagogische Bezug* demnach ein dritter Grundbegriff neben *Erziehung* und *Bildung* und wie diese durch prinzipielle Antinomien gekennzeichnet. Dadurch sei NOHL nie der Gefahr erlegen,

eine Mythisierung von Kindheit und Jugend zu betreiben. Er habe stattdessen einen „programmatisch entworfenen und strukturell gefaßten Gesamtentwurf einer ‚Allgemeinen Pädagogik‘“ (S. 395) konzeptualisieren können. Auffällig ist, dass die Autorin dabei den Begriff der „*Erziehungswirklichkeit*“ weitgehend ausblendet. Bei NOHL findet sich vielleicht nicht der Mythos Kindheit und Jugend, aber die Romantisierung des pädagogischen Bezugs selbst und darin vor allem die Mythisierung der Rolle des Erziehers und der Antinomien, in denen er steckt.

Die Ambition der Rehabilitation des pädagogischen Bezugs zeigt sich besonders an dem Vergleich NOHLS mit den Konzepten D. BENNERS und K. MOLLENHAUERS, den die Autorin abschließend in ihrem mehr als 400 Seiten umfassenden Werk auf nur sieben Seiten abhandelt. Das verdeutlicht ihr Anliegen, NOHLS Relevanz für die Theoriebildung der Allgemeinen Pädagogik durch Harmonisierung bis heute festzuschreiben. Vor allem die Schlusskapitel provozieren schließlich auch die Frage, ob KLIKAS Kategorien „Trennung“ und „Identität“ für ihren Anspruch präzise genug sind, die Besonderheit NOHLS, seiner pädagogischen Theoriebildung und seiner pädagogischen Praxis zu kennzeichnen. Es liegt nahe, dieses Spezifische in seiner Konstruktion des pädagogischen Bezugs als romantisierte, paternalistische Erzieher-Zögling-Beziehung zu sehen. Das schließt den Einfluss von Trennungsängsten und Geschlechtsidentitätsproblematiken des Konstrukteurs keineswegs aus. So zeigt sich letztlich, wie wichtig eine differenzierte und kritische Betrachtung der biografischen Dimension ist, wenn man zu einer Einschätzung über ihre Bedeutung für die Berufswahl und die pädagogische Theoriebildung gelangen will. Die Lektüre von KLIKAS Untersuchung führt die Notwendigkeit der Distanz gerade zur Biografie unserer pädagogischen Klassiker vor Augen, es sei denn, die Rehabilitation bestimmter Konzepte soll mit einer neuen

Mythenbildung einhergehen. KLIKA gelingt es zweifellos, andere Schichten NOHLS zu präsentieren; das Merkwürdige ist jedoch, dass darunter das Bekannte und Vertraute eigentümlich sichtbar bleibt.

Dr. SABINE ANDRESEN
Univ. Heidelberg, Erziehungswiss.
Seminar, Akademiestr. 3,
69117 Heidelberg

Fritz Haselbeck: *Lebenswelt Schule. Der Schulalltag im Blickwinkel jugendlicher Hauptschülerinnen und Hauptschüler. Einstellungen, Wahrnehmungen und Deutungen.* Passau: Rothe 1999. 376 S., DM 59,80.

Fritz Haselbeck: *Wie Schüler Schule sehen. Hilferufe an Lehrer, Eltern und Politiker? Originale, sehr aufschlußreiche Schüleraussagen aus Gruppendiskussionen, Einzelinterviews und Schultagebuchaufzeichnungen.* Passau: Rothe 1999. 337 S., DM 59,80.

Verlegerisch gesehen, handelt es sich um ein unmögliches, weil unverkäufliches Werk. Eine Dissertation (an der Universität Passau), über 713 Buchseiten stark, die Hälfte des Textes dazu noch reine Dokumentation (der Anhang also). Dazu kommen Umständlichkeiten wie: Schulklasse A bis K; Schülercode 048: w; vierstellige Dezimalklassifikationen (z.B. 3.5.3.1) und langatmige Titeleien.

Die Hauptstichworte der beiden Bände – „Lebenswelt Schule“ und „Wie Schüler Schule sehen“ – lassen erkennen, worin das Lesenswerte der Publikation besteht. Es handelt sich um eine Sammlung von Stimmen aus der Schulbank, die in der Schulpädagogik eher selten zu vernehmen sind. Was Schüler und Schülerinnen über ihre Schule und ihren Unterricht zu sagen haben, wurde vom Autor mit viel Engagement und großem Schreibaufwand aufgezeichnet, transkribiert, geordnet und